

Saarbrücken, den 16.02.2022

PRESSEMITTEILUNG

SSGT begrüßt Öffnungsperspektive für das gesellschaftliche Leben

Nachdem das gesellschaftliche Leben in den saarländischen Städten und Gemeinden während der Corona-Pandemie große Entbehrungen hinnehmen musste, geben die aktuellen Beschlüsse der „Konferenz des Bundeskanzlers mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder“ mit der Ankündigung einer schrittweisen Öffnungsstrategie nach Ansicht des Präsidenten des Saarländischen Städte- und Gemeindetages, Bürgermeister Hermann Josef Schmidt (Tholey), und des Stellvertretenden Präsidenten, Oberbürgermeister Jörg Aumann (Neunkirchen), eine wegweisende und verlässliche Perspektive.

„Die geplanten Öffnungsschritte erfolgen mit dem erforderlichen Augenmaß, den die aktuelle Lage immer noch erfordert. Selbst wenn nach Einschätzung des Expertenrates der Bundesregierung der Höhepunkt der Omikron-Welle überschritten sein dürfte, wird das Corona-Virus unsere Gesellschaft auch weiterhin begleiten“, so Schmidt und Aumann. „Es ist daher gut, dass sich Bund und Länder auch über den 19. März 2022 hinaus auf die Aufrechterhaltung von niedrigschwelligen Basisschutzmaßnahmen geeinigt haben.“

Der SSGT appelliert daher an ein weiterhin eigenverantwortungsvolles Verhalten aller Bürgerinnen und Bürger, gerade zum Schutz von älteren und vulnerablen Mitbürgerinnen und Mitbürgern sowie der Kinder und Jugendlichen, die in von den Folgen der Pandemie besonders betroffen sind. Zum Schutze der Gesundheit aller und um erneute Einschränkungen und Schließungen in den Herbst- und Wintermonaten weitestgehend zu verhindern, sind die saarländischen Bürgerinnen und Bürger dazu aufgerufen, nach Möglichkeit die Impfangebote in den Impfzentren, den Arztpraxen und Apotheken wahrzunehmen. Diese Impfkampagne werden die saarländischen Städte und Gemeinden auch weiterhin aktiv unterstützen.

„Nur auf diesem Wege wird die beschlossene Öffnungsstrategie auch auf lange Sicht das gesellschaftliche Leben ohne erneute einschneidende Einschränkungen ermöglichen“, erklären Schmidt und Aumann übereinstimmend.